

## Ybbs

## 1. Donaudorf, 2. Ybbs mit Angern

## 1. Donaudorf

Literatur: Top. II 325 ff.; SCHWEICKHARDT XII 97 ff.

Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer, 1672. — 2. Lithographie von Sandmann nach J. Alt, um 1850.

*Der erste bekannte Besitzer war Georg Lampel, 1489. Das Schloß wechselte sehr oft den Besitzer. Ortsobrigkeit und Grundherrschaft des Dorfes standen bei der Herrschaft.*



Fig. 452 Donaudorf, Wandmalerei von J. Bergl (S. 438)

Bildstock: Kapellenartiger, gemauerter, gelbgefärbelter Breitpfeiler; zwischen Wandpfeilern Rundnische, darüber Gebälk und abschließendes Gesimse, 1744 stark erneut.

Bildstock.

Schloß: Im Besitze des Herrn von Grimmer.

Schloß.

Einfaches, gelb verputztes Gebäude, mit gänzlich erneuten Fassaden und Dächern. An der Ostseite Torbau mit quadratischem, dreistöckigem, von Ortsteinen eingefasstem Turme. Die Fenster an der Vorderseite mit ausladenden Sohlbänken. Links und rechts vom Segmentbogentore die ganz erneuten Jahreszahlen 1462 und 1662.

Von den sonst vollkommen adaptierten Räumen sind zwei hervorzuheben:

1. Schloßkapelle zu ebener Erde, tonnengewölbt, mit einspringenden Stichkappen. Darinnen Altar: Holz, grau marmoriert, mit flankierenden Säulen und Volutengiebelbekrönung; Altarbild: Enthauptung der hl. Katharina; datiert 1667. Deutscher Manierist.

Schloßkapelle.

Gemälde: Öl auf Leinwand; Breitbild; Christus von den klugen Jungfrauen begrüßt, während die törichten sich trauernd von ihm abwenden. Deutscher Manierist, Anfang des XVII. Jhs.

Gemälde.

2. Im Hauptgeschosse; Mittelsaal, mit Hauptfront gegen die Donau, mit fünf Fenstern in abgerundeten Segmentbogennischen. Wände und Decke einheitlich bemalt. An den Wänden exotische Pflanzen und Bäume, die in die flache Decke hineinragen, in der die blaue Luft mit Vögeln und zwei Puttengruppen (als Lustersterne) belebt ist. In der einen Ecke: Gruppe über Teppich mit Europa und einem Stiere mit dem entsprechenden Sternbilde zwischen den Hörnern; ein Offizier deutet auf eine Landkarte, auf der die Worte: *Pars Poloniae*, *Wien* und *Regnum Hungariae* vermerkt sind; hinter ihm ein Mann in grauem Rocke mit einer Perücke, der einen versiegelten Brief überreicht; weiter Palette mit Aufschrift: *J. Bergl pinx.* An den anderen Wänden sind die anderen Erdteile durch Gruppen von — landenden — Europäern, Mohren, Chinesen, Indianern charakterisiert (Fig. 452). Marmorgruppe; etwa ein Drittel Lebensgröße; Maria Magdalena, nackt, auf Felsengrund liegend, mit dem Totenkopfe in der Hand; hinter ihr ein Putto. Römisch; erste Hälfte des XVII. Jhs.

Fig. 452.



Fig. 453 Ansicht von Ybbs nach dem Stich von Merian 1649 (S. 438)

## 2. Ybbs, Stadt

Literatur: Top. IV 476; SCHWEICKHARDT XI 152 ff.; FAHRNGRUBER 231; ESPIG, Chronik der lf. Stadt Y., Wien, 1839; FRIESS, „Geschichte der Stadt Y.“ in Blätter f. Landesk., 1876, 1—19 und 125 ff.; HUEMER, Führer durch Y., Amstetten, 1893; SACKEN 56; W. A. V. XVII 125; W. A. V. II 332. — (Ehemalige Klöster) W. A. V. XXII 39; Erdinger in Konsistorial-Kurrende II 302 u. 339. — (Römerfunde) Numismatische Zeitschrift XXI; Monatsblatt der Numismatischen Gesellschaft 1890, Nr. 89. — (Privathäuser) M. W. A. V. 1901, 68 f. — (Steinerne Stuhl) M. W. A. V. 1898, 121. — (Monstranz) W. A. V. IX 48.

Fig. 453 u. 454.

Alte Ansichten: 1. Radierung von Merian aus Top. Austr., 1649 (Fig. 453). — 2. Radierung von G. M. Vischer, 1672 (Fig. 454). 3. Gemälde im Rathause, Mitte des XVIII. Jhs. — 4. Kolorierter Stich von C. Schallhas, um 1790. — 5. Kolorierter Stich von J. Ziegler nach Runk, um 1800. — 6. Aquarell von Th. Ender, um 1820 (Wien, Landesarchiv C IX b, 23). — 7. Lithographie von Kunike nach J. Alt, 1826. — 8. Aquarell von Schwemmingen, um 1840 (Wien, Landesarchiv C IX b, 24). — 9. Chromolithographie von Jos. Zahradniček nach R. Alt, um 1850. — 10. (Franziskanerkloster) Stich, um 1750.

Y. wurde als römische Ansiedlung unter Kaiser Vespasian gegründet und führte als solche den Namen: *Ad pontem Ises*; im III. Jh. führte der Posten, der den linken Flügel der Befestigungsgruppe um Arelat als Zentrum bildete, den Namen *Augustiana* (KENNER im Jb. f. Landesk. II, 134 u. 149 und W. A. V. XI). Diese militärische Ansiedlung bestand bis in die Mitte des V. Jhs. Die germanische Neubesiedlung der Gegend erfolgt nach kurzem, slawischen Zwischenspiele in der ersten Hälfte des IX. Jhs. durch das Hochstift Salzburg; schon 837 wird eine Ortschaft *Ipusa* erwähnt. In der Ipsburg, die im Besitze der Herren von Semt und Ebersberg war, wohnte Heinrich IV. der Salier auf seiner Rückkehr aus Ungarn (N. Ö. Urkundenbuch, I, S. 5, Nr. 3) und 1058 Heinrich V. (Mon. boica XXXI, I 341). Nach dem Tode der Kaiserin Agnes kam die Grafschaft in den Besitz der Babenberger, unter deren Herrschaft Y. zu hoher Blüte gelangte. In dieser Hinsicht war der Donauhandel — Y. besaß Stapel- und Uferrecht. — und die Eisenindustrie von Bedeutung, die vom XIII. bis zum XVII. Jh. gedieh. Die Hypothese, daß Friedrich II. (der Babenberger) die alte Ypsburg zu einer Stadt mit dem Namen Y. erhoben habe, ist urkundlich nicht nachweisbar. Jedenfalls macht der frühere Name dem neuen um diese Zeit Platz und erscheint 1234 zum letzten Male (Meiller, Babenberger Reg. S. 154, Nr. 26). Wie unter den Babenbergern, so erfreute sich Y. auch unter den ersten Habsburgern besonderer landesherrlicher Gunst; besonders Friedrich III. begabte die Stadt, die ihm 1309 treu geblieben war, mit vielen Rechten. Schon um jene Zeit zerfiel Y. in eine obere und eine untere Stadt, die mit einer Mauer umschlossen und mit den Vorstädten durch mehrere Tore verbunden waren, von denen 1320 das Sandtor

erwähnt wird. In der zweiten Hälfte des XV. Jhs. begann der Rückgang von Y., den die zerrütteten politischen Verhältnisse des Landes im Gefolge hatten; namentlich in den Kämpfen Friedrichs IV. und Albrechts VI. hatte die Stadt sehr zu leiden, dann durch die Besetzung durch Georg von Stein. Später litt sie durch böhmische und ungarische Soldaten, die 1473 unter Jan Zelene von Schönau über die Donau gekommen waren und bei Säusenstein einen Tabor errichtet hatten. Einige Jahre später verteidigte sich Y. dagegen mit Erfolg; später wurde ein Teil der Stadt von Hans von Puchheim niedergebrannt. So war die Stadt am Ende des XV. Jhs. in einem trostlosen Zustande, beide Vorstädte waren niedergebrannt, dazu kamen die Schäden einer großen Überschwemmung. Kaiser Maximilian I. wies der Stadt wiederholt Geldsummen zur Wiederherstellung der Mauern und Vorstädte an, trat auch 1494 sein „gesloss“, die Burg zu Y., an sie ab. 1529 wurden die Türken, die in der ganzen Umgebung furchtbar gehaust hatten, von Y. vertrieben. Beim Bauernaufstande von 1597 kam es zur Belagerung der Stadt, die sich am 8. Februar an Oswald Gerla ergeben und mit den Bauern in ein Bündnis treten mußte, weshalb sie nach Niederwerfung des Aufstandes ihre Privilegien verlor. Am 15. November 1619 wurde Y. von Gotthard von Starhemberg, dem Führer des oberösterreichischen ständischen Heeres, im Sturme genommen, Ende November von Bouquoi zurückerobert. 1625 erhielt die Stadt ihre Privilegien wieder. Im XVII. Jh. erholte sich die Stadt einigermaßen von ihren vielfachen Leiden, so daß sie 1689 dem kaiserl. Hofkriegszahlamt eine bedeutende Summe vorstrecken konnte. 1716 vernichtete ein gewaltiger Brand die Stadt bis auf 7 Häuser; sie wurde rasch wieder aufgebaut, litt aber noch lange unter den Folgen jenes Unglückes. 1741 wurde sie von Franzosen und Bayern besetzt; Karl VII. hatte in der Burg sein Hauptquartier. Die letzten kriegerischen Ereignisse der Stadt waren die französischen Besetzungen in den Jahren 1800, 1806 und 1809. Am 16. Juni 1868 verwüstete noch einmal ein großer Brand den größten Teil der Stadt.

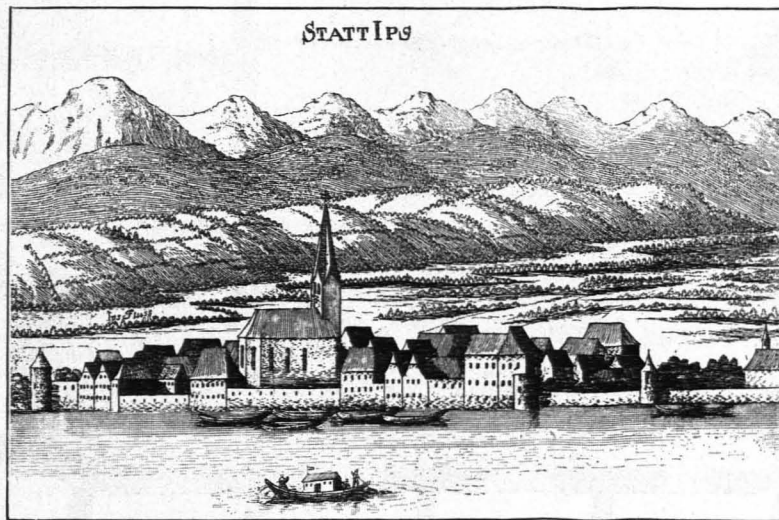


Fig. 454 Ansicht von Ybbs nach Vischers Radierung von 1672 (S. 438)

Stättlicher Ort an der starken Biegung der Donau, der sogenannten Ybbser Schleife gelegen, die den natürlichen Schutz der Stadt an einer Seite bildete. Den übrigen Teil der Stadt schirmte der jetzt völlig bewachsene Graben, der eine Sehne an der Donauebiegung bildet. Von der Stadtbefestigung selbst sind nur geringe Reste erhalten (s. u.). Den Mittelpunkt der Stadt bilden zwei jetzt zusammenhängende Plätze, Haupt- und Kirchenplatz, an denen sowie an den sich östlich und westlich anschließenden Straßen Häuser mit altem Charakter dominieren. Der südliche Ortsteil mit dem Schloß verliert sich ins Gelände, während die Nordseite eine schöne geschlossene Uferseite gegen die Donau bildet. Am westlichen Ende der Stadt erheben sich die stattlichen neueren Gebäude der Landesirrenanstalt und des Versorgungshauses.

Allg. Charakt.

### Pfarrkirche zum hl. Laurenz.

Pfarrkirche.

Die Entstehungszeit der Pfarre ist nicht bekannt; bereits 1280 wird ein Dechant von Y. genannt. Die jetzige Kirche gehört mit dem Langhause dem ausgehenden XV., mit dem Chore der ersten Hälfte des XVI. Jhs. an; dieser wurde von Joh. Geyer von Osterburg gebaut (WISGRILL III 229). Nach dem großen Brande von 1716 wurde der westliche Teil der Kirche nebst dem Turme 1721 neu gebaut. 1837 wurden die seitlichen Flügel zum Musikchore zugebaut, 1840 die Kirche renoviert. Die äußere Form der Kirche, besonders der Turm, geht auf die Neugestaltung von 1874 zurück.

Beschreibung.  
Fig. 455 u. 456.

Beschreibung: Bedeutend große dreischiffige Pfeilerbasilika mit kräftig überhöhtem Mittelschiffe; schöne spätgotische Gewölbe (Fig. 455 und 456). Reiche Barockeinrichtung. Das Äußere seit der Umgestaltung von 1874 von wenig altertümlicher Wirkung. Der Kirchenplatz 1869/71 reguliert.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres. Äußeres: Gelblich braun verputzter Bruch- und Backsteinbau.

Langhaus. Langhaus: Mit größtenteils umlaufendem, oben abgerundetem, grauem Steinsockel, umlaufendem Sohlbankgesimse und abschließender Hohlkehle. — W. Glatte Giebelfront, der in der Mitte der Turm vorgebaut ist, mit Anbau 1 an der Südecke und Anbau 2 in der nördlichen Hälfte der Front. — S. Fünf gerade Strebepfeiler — der westliche übereck —, um die sich die Gesimse verkröpfen, in der Mitte zwischen dem Sohlbankgesimse und dem schrägen Pultdache je eine Pultschräge. Im ersten Felde von W.

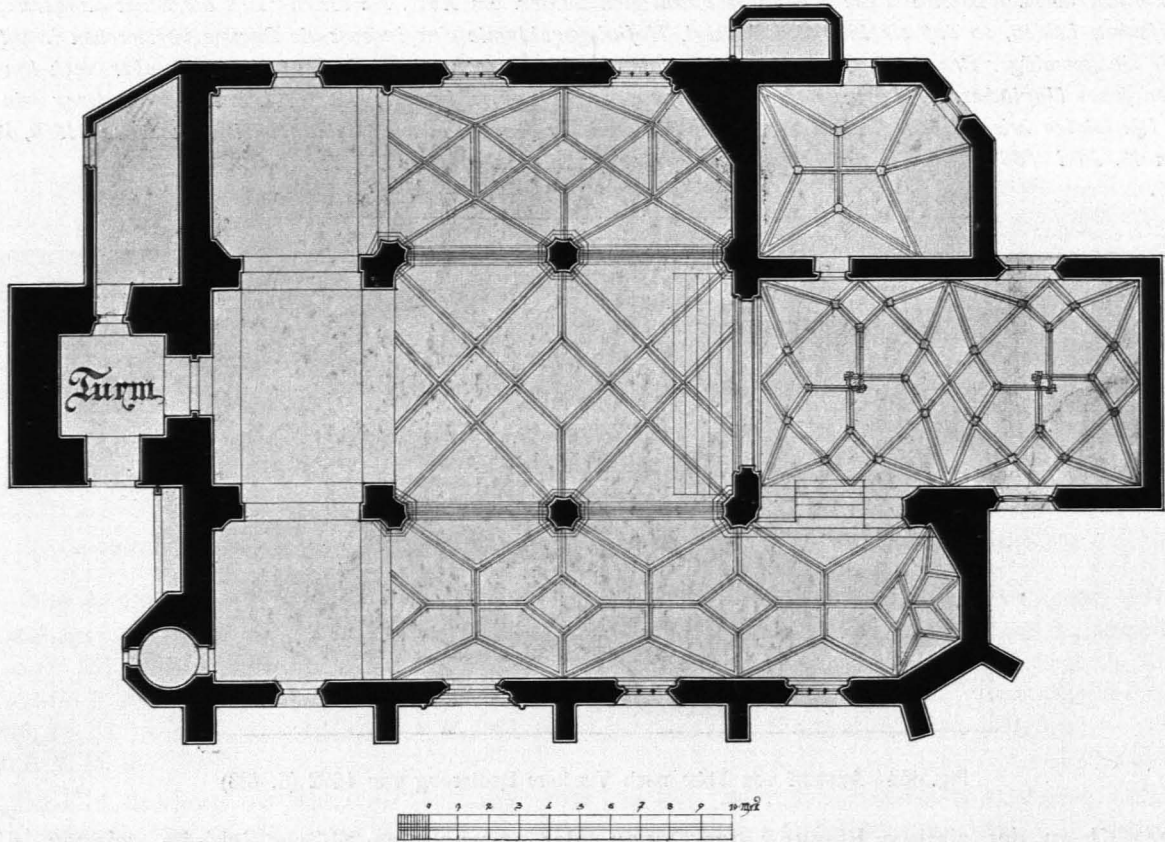


Fig. 455 Ybbs, Pfarrkirche, Grundriß (S. 440)

unten Spitzbogenfenster, das Gesimse durchschneidend, darüber ein horizontales Gebälk (Rest einer früheren Knickung des Sohlbankgesimses), darunter dreiteiliges Spitzbogenfenster in profilierter Laibung mit Dreipaßmaßwerk. Im zweiten Felde unten Tür in modernem, hölzernem Windfange, darüber Fenster wie oben. Im dritten und vierten Felde hohes dreiteiliges Fenster in reich profilierter Laibung, das westliche mit reichem Maßwerke, das andere mit einfachen Balken. — N. Glatte Wand ohne Pfeiler, im ersten Felde Fenster wie im S., im zweiten und dritten hohe Spitzbogenfenster ohne Balkenteilung; das vierte durch Anbau 3 verbaut. — O. (Abschluß des südlichen Seitenschiffes); mit drei freien Schrägen, einem Strebepfeiler wie oben; im Zwickel gegen den Chor Verstärkungspfeiler mit einer Ausnehmung. Modernes Ziegelsatteldach.

Chor. Chor: Rechteckig, glatt, mit Ortsteinen eingefast, von einer tonnengewölbten Durchfahrt (N.—S.) durchquert; S. und N. je ein hohes Spitzbogenfenster in schräger Laibung. Modernes Ziegelwalmdach.

Turm. Turm: Westlich vom Langhause, mit quadratischem Grundrisse, mit Ortsteinen eingefast, durch zwei Gesimse in drei Stockwerke geteilt; im untersten in jeder freien Seite ein schmaler Schlitz; im S. unten Rundbogentür unter einem steinernen Spitzbogen mit Würfelfries; im Giebfelde Inschrifttafel: *Haec turris | de amplis Ybbsensibus telonii proventibus | a Ferdinando 2<sup>do</sup> | eccliae pie quoque et benignius*

*legatis / gratiosis sub auspiciis / Caesareae ac regiae Catholicae Maiestatis / Caroli 6<sup>ti</sup> / anno ab ultimo et fatali urbis incendio quinto / est renovata / decorata splendideque exaltata.* Im zweiten Stocke an den drei freien Seiten je ein Rundbogenfenster über ausladender Sohlbank und unter spitzbogiger profilierter Rahmung. Im dritten, das Kirchendach übersteigenden Stockwerke jederseits ein ebensolches schmales Fenster, darüber über Zifferblatt Dreipaß, darüber Spitzgiebel. Der obere Teil des Turmes ganz erneut, ebenso das Spitzdach mit Knauf und Kreuz.

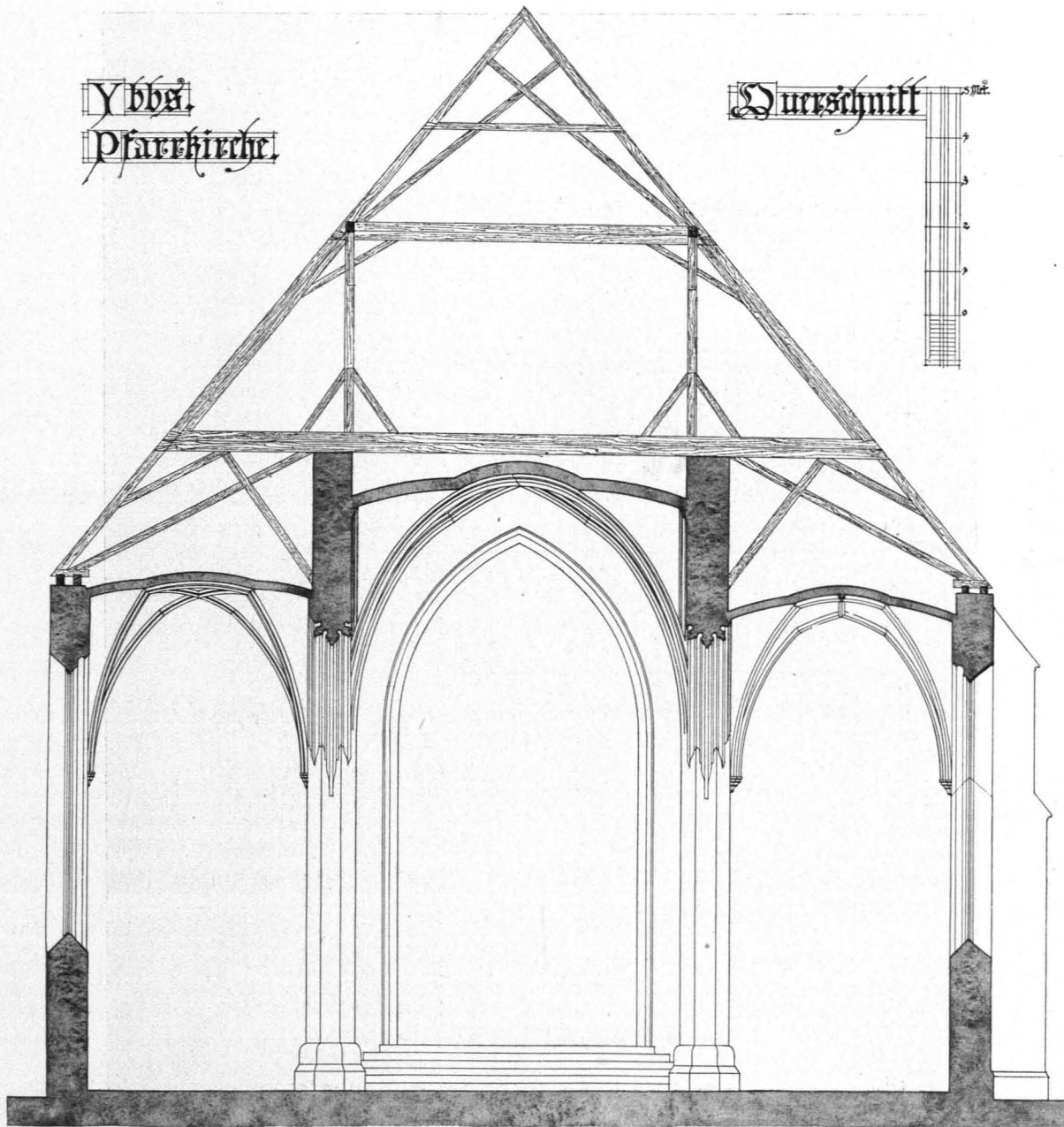


Fig. 456 Ybbs, Pfarrkirche, Querschnitt (S. 440)

Anbauten: 1. An der Nordseite von Langhaus und Chor; vom Hauptsockel und Sohlbankgesimse mit umlaufen; der Hauptteil mit einem Ostabschlusse in drei Seiten des Achtecks, darin in der Nordostschräge ein kielbogig gerahmtes Fenster; darüber rechteckiges, in profilierter Laibung mit verkreuzten Stäben; ebenso in der Nordschräge. Im W. schließt sich ein polygonales Treppentürmchen mit kleiner gerahmter Luke im O. und rechteckiger Tür im W. an. Sockelgesimse fortgeführt, aber nur angedeutet; beide Nordkanten abgeschrägt und gequadert; flaches Pultdach.

Anbauten.

2. Treppentürmchen in der südlichen Hälfte der Westfront des Langhauses. Achteckiges Türmchen, mit fünf freien Seiten; mit schießschartartigen Luken und einem schmalen Spitzbogenfenster mit einspringenden Nasen im W. Über Hohlkehle flaches Dach.

3. In der nördlichen Hälfte der Westfront des Langhauses; ungefähr rechteckiger, graugelb verputzter einstöckiger Bau; oben im W. drei rechteckige Fenster, davon eines blind, unten eine rechteckige Tür und zwei Blindfenster, in der schrägen Nordwand kleines rechteckiges Breitfenster. Ziegeldach.



Fig. 457 Ybbs, Pfarrkirche, Innenansicht (S. 442)

Inneres.  
Fig. 457.

Langhaus.

Inneres: Grün gefärbelt, Rippen, Pfeiler und Gurte rosa (Fig. 457).

Langhaus: Dreischiffig; das mittlere zweimal so breit und höher als die Seitenschiffe, von jederseits einem freistehenden, einem durch die Empore zum Teil verbauten achtseitigen Pfeiler und zwei Wandpfeilern — im O. und W. — von den Seitenschiffen geschieden. Die Zwischenmauer fast ganz im Spitzbogen ausgenommen, dessen reich profiliertes Gewände an den drei östlichen und drei westlichen Pfeilerseiten hoch oben verläuft. Noch etwas höher verlaufen an der nördlichen und südlichen Seite und den angrenzenden Schrägen der Mittelschiffpfeiler die birnförmig profilierten Rippen des Netzgewölbes, etwas tiefer aber an den Seiten der Seitenschiffe. An der Nord- und Südwand der Seitenschiffe vereinigen sie

sich zu halben achtseitigen Wanddiensten und enden im N. in halber Höhe der Wand — der westliche und östliche heruntergeführt, auf gedrehten Sockeln aufsitzend; im S. in zirka Drittel-Höhe auf sich verjüngenden profilierten Deckplattenkonsolen. Das nördliche Seitenschiff schließt in der Länge des Mittelschiffes mit einer nördlichen Schräge und einer östlichen Geraden ab; das südliche Seitenschiff setzt sich um eine weitere Pfeilerstellung parallel zum Chor fort, schließt in fünf Seiten des Achteckes ab und öffnet sich zum Chore in einem gleichen Spitzbogen wie jene zum Langhause.



Fig. 458 Ybbs, Pfarrkirche, Orgelempore (S. 443)

In der Breite aller drei Schiffe ist die Westempore (Fig. 458) zwischen die zwei westlichen Pfeilerreihen eingebaut und ruht auf breiten, mit profilierten Deckplatten abgeschlossenen Mauerteilen auf, die die untern Teile der westlichen Wandteile ganz einschließen, jene aber der östlichen freistehenden nur an der westlichen und inneren — nördlichen respektive südlichen — Seite verstärken. Ferner ruht die Empore auf zwei die Deckplatten dieser Verstärkungspfeiler in der Richtung O.—W. verbindenden Gurten, zwei seitlichen niederen Tonnengewölben und einer höheren mittleren Tonne mit tief einspringenden Zwickeln auf, die sich in höherem, breiterem Segmentbogen als die seitlichen zu den Schiffen öffnet. Die Brüstungsmauer der seitlichen mit geradem Gebälk abgedeckt, mit zwei vertieften rechteckigen Breitfeldern

Fig. 458.

in der Brüstung. Die des mittleren etwas höher, von Pilastern mit Phantasiekapitälen flankiert, mit einem breiten vorkragenden (in der Mitte eingebogenen) Mittelfelde, in das die Spielorgel eingebaut ist und einem um Kapitälchen und Ausbauchung verkröpften, reich profilierten Abschlußgesimse; in leichtem Relief aus weißlich-grünem Stuck Band- und Fruchtornamente, zahlreiche Musikinstrumente; unter der Spielorgel, den Segmentbogen im Scheitel bekrönend, von zwei Putten gehalten, vergoldete Inschriftkartusche, welche Frau Maria Nestlerin, geb. Ditmaierin, Stadtrichtersgattin, als Spenderin der Orgel nennt.

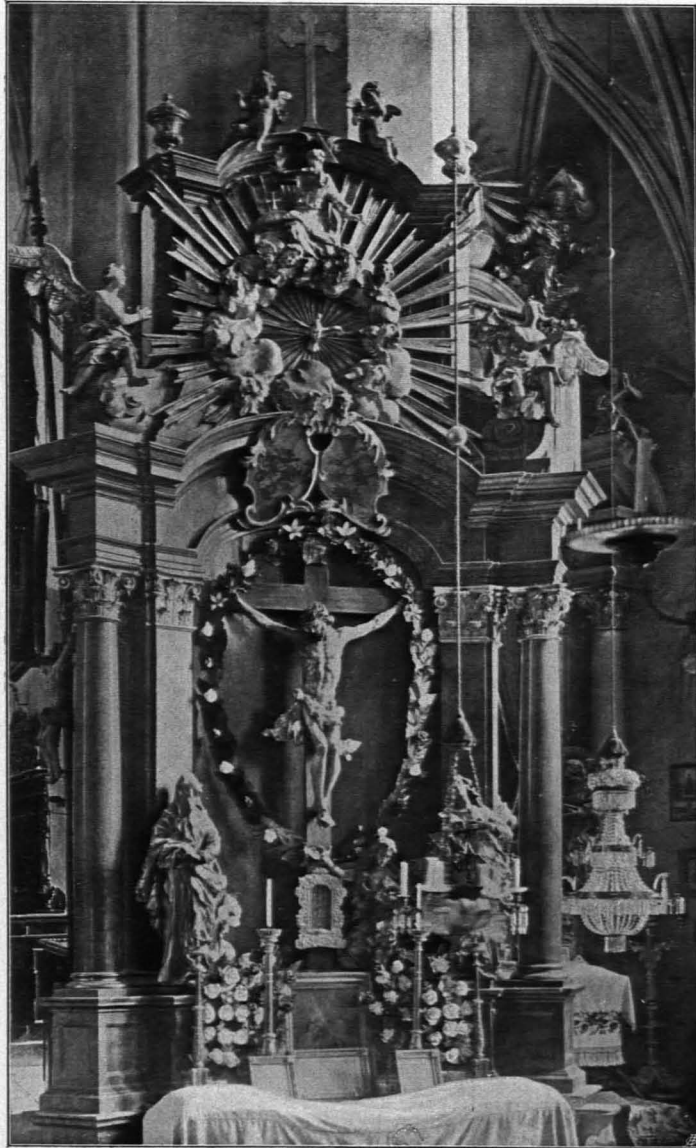


Fig. 459 Ybbs, Pfarrkirche, Kreuzaltar (S. 447)

Drei große Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung an der Nordseite, das westliche durch die Empore verkürzt mit Maßwerk; vier dreiteilige mit Maßwerk an der Südseite, die beiden westlichen verkürzt. Zwei kurze Spitzbogenfenster im N. und S. unter der Empore. Eine Segmentbogentür in gleicher Nische in der Mitte der Westwand zum Turmuntergeschoß (Vorhalle); eine kleine Segmentbogentür in der Südwestecke zum Emporenzugang; eine rechteckige Tür in Spitzbogennische im S.

Chor. Chor: In der Breite des Mittelschiffes, gegen das es sich in einem einspringenden Spitzbogen mit einfachem, profiliertem Gewände öffnet; das Gewölbe etwas höher als im Langhaus, der Fußboden um sechs Stufen erhöht (ebenso gegen den Abschluß des südlichen Seitenschiffes). Der wieder zuerst um eine Stufe, die sich in der Mitte gegen W. im Segmentbogen ausbiegt, und dann um weitere fünf gerade Stufen höher gelegene Altarraum gerade abgeschlossen. Netzgewölbe, die hart profilierten Rippen sind fast an allen Schnittstellen mit kleinen leeren Wappenschildern geschmückt; die Rippen verlaufen zum



Teile an der Wand oder schneiden an ihr ab, jederseits aber in der Mitte der Seiten enden sie in zirka Drittel-Höhe über einfachen, nach unten im Segment geschwungenen Flachkonsolen (neu). Im Altarraume jederseits ein großes Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung. Im N. gedrückte Kleeblattbogentür mit abgeschrägten Kanten, die Abschrägung sich beim unteren rechten Winkel des Kleeblattbogens verschneidend (zur Sakristei, Anbau).

Turm: Untergeschoß (Vorhalle); im W. des Langhauses; Tonnenwölbung mit unregelmäßigen Zwickeln, Segmentbogentür im O., N. und S. (Haupteingang).

Turm.



Fig. 460 Ybbs, Pfarrkirche, Immakulata (S. 448)

Anbau 1: Nördlich vom Chore; Sakristei; rechteckig, mit abgeschrägter Nordostecke; Netzgewölbe, die Rippen tief unten an der Wand verlaufend, sie sind mit Stäben besetzt, die sich öfters bei den Berührungsstellen verschneiden. In der Schräge rechteckiges Fenster in Segmentbogennische, in gleicher Nische ein Kielbogenfenster im N. Tür im N. und S. Darüber, durch eine Wendeltreppe zugänglich, ein zweiter gleicher Raum; rechteckige Tür im N. mit schmiedeeisernem Gitter, rautenförmig verflochten in fünfmal verknoteten Stäben. Das nördliche Fenster rechteckig.

Anbau.

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; Holz, braun und grau marmoriert, mit vergoldetem Ornament und Figuren; Wandbildaufbau mit Tabernakel über freistehender Mensa. Das im geschwungenen Segmentbogen abgeschlossene Bild von zwei nach vorn gestellten Säulen vor Pilasterbündeln flankiert, über denen das dreiteilige Gebälk, die Attika und das Abschlußgesimse liegen. Links und rechts von den großen Säulen je eine überlebens-

Einrichtung.

Altäre.

große vergoldete Holzstatue über Konsole mit Cherubsköpfchen, hl. Johannes der Täufer, Paulus, Petrus und Simon. Auf dem Abschlußgebälk kleine Putten, dahinter große adorierende Engel auf den großen seitlichen Voluten des mittleren den ganzen Aufbau bekrönenden Aufsatzes knieend; dieser gleichfalls mit segmentbogigem Abschluß gebildet, dessen Enden Vasen tragen, in seinem Scheitel Muschelkartusche mit Fruchtschnüren.

Altarbild: Marter des hl. Laurentius, mit zahlreichem Volk in vergoldetem Rahmen mit Rocaille an den Seiten und im Abschluß; Inschriftkartusche als Verbindungsglied zum Aufsatzbilde: Immakulata.

Freistehende Mensa mit dem Tabernakelaufsatz, der sich seitlich in große Voluten fortsetzt, die auf Sockeln stehen; auf den Voluten knien große Engel. Reiches Rocaillewerk und Glorie. Puttenköpfchen als



Fig. 461 Ybbs, Pfarrkirche, Ölberg (S. 448)

Bekrönung der rundbogig abgeschlossenen, mit Rocaille, Weinlaub und Ähren in Relief geschmückten Tabernakeltür. Links und rechts fliegende, kerzentragende Putten. Als Abschluß Kruzifix vor fächerförmiger Glorie. Mitte des XVIII. Jhs.

2. Seitenaltar; im Ostabschlusse des nördlichen Seitenschiffes. Rot und grün marmorierter Holzaufbau, jederseits von einer schrägen Stellung eines Pilasters und zweier seitlicher Säulen mit vergoldeten Basen und Kompositkapitälen flankiert; der hohe, vielfach geschwungene Sockel ist gemeinsam; ein aus Gebälk, Attika und Kranzgesimse bestehendes Abschlußgebälk, das sich sanft nach oben geschwungen über dem Mittelteil fortsetzt. Zwischen den Säulen hl. Rochus und Antonius, polychromierte und vergoldete Holzstatuen. Über den Flügeln des Gebälks liegende Doppelkonsolen, darauf sitzende Engel; leicht geschwungener Aufsatz von Vertikalvoluten, deren Enden Blumenvasen tragen, flankiert, mit geschwungenem Abschlußgebälk. In den Ecken Putten, in der Mitte der Namen Jesu in Strahlenglorie über Wolken mit Cherubsköpfchen.

Altarbild: In geschwungenem Rahmen, hl. Sebastian von Putten umgeben; darüber vergoldete Kartusche mit seitlichen Blumengewinden. Aufsatzbild: Hl. Jungfrau mit Palmen und Kelch. Einfaches, mit Vertikal-konsolen verziertes Tabernakel über der Mensa. Um 1720. Das Altarbild durch moderne Statue größtenteils verdeckt.

3. Seitenaltar: Im Ostabschlusse des südlichen Seitenschiffes, Holz, grau marmoriert, mit Vergoldung. Jederseits von der ovalen Mittelnische schräg zurücktretende Pfeiler vor Pilasterbündeln; über dreiteiligem, gebrochenem Gebälk gebrochener Segmentgiebel; der rund abgeschlossene Mittelteil mit Kartuscheaufsatz. Links und rechts von der großen Nische vergoldete und polychromierte Holzstatue: Joachim und Anna, auf dem Segmentgiebel große Engel, auf dem Abschluß hl. Dreifaltigkeit über der Weltkugel. Im Aufsatz kleine Bild, hl. Josef; erste Hälfte des XVIII. Jhs., stark erneut.

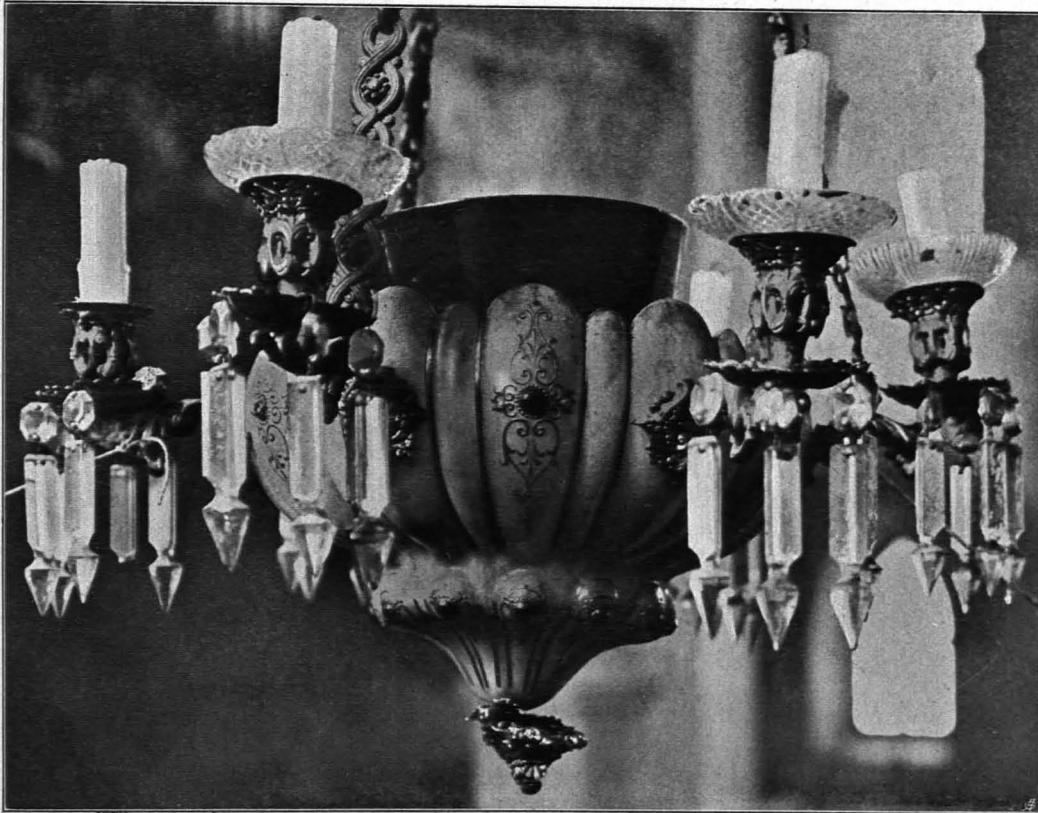


Fig. 462 Ybbs, Pfarrkirche, Ampel (S. 449)

4. Seitenaltar; am südöstlichen Langhauspfeiler; Holz, bunt marmoriert, Wandaufbau. Die mittlere, segmentbogig abgeschlossene Flachnische von zwei schräg gestellten Säulen vor Pilasterbündeln über zweimal gestuften, mit Feldern vertieften Sockeln flankiert; über den vergoldeten reichen Kapitälern dreiteiliges Gebälk, Attika und Abschlußgesimse, das sich um den Segmentbogenabschluß des Mittelteiles verkröpft. Konkav eingebogener, der Nische des Mittelteiles entsprechender Aufsatz, mit seitlichen Voluten und segmentbogig geschwungenem Abschlusse. In der Nische polychromierter und vergoldeter Holzkruzifixus, zu seinen Füßen Magdalena, seitlich, auf ausladenden Konsolen Maria und Johannes. Vor der Attika Doppelwappenkartusche, von Cherubsköpfchen bekrönt, mit Jahreszahl 1720. Vor dem Aufsatzfelde Glorie mit der Taube in reichem Wolkenkranz mit Cherubsköpfchen, die Gott-Vater, in ganzer Figur, tragen; zwei weitere Putten auf dem Segmentabschlusse zwischen Kränzen und Vasen (Fig. 459).

Fig. 459.

Kanzel: Braunes Holz mit Vergoldung, die Figuren polychromiert. Fünfseitige Balustrade durch Vertikalvoluten, vor denen auf dem durchgehenden horizontalen Wulst Evangelisten mit ihren Symbolen sitzen, in vier schmale und ein breites vorderes Feld geteilt, mit vergoldetem Rankenornament. An der Rückwand vergoldetes Relief, Parabel vom bösen Feind, der das Unkraut in den Weizen säet; herum blaue, von Engeln gehaltene Draperie. Auf dem Schalldeckel, der mit vergoldetem, tressenbesetztem Behänge versehen ist, sitzen vier königliche Repräsentanten der verschiedenen Erdteile, in der Mitte über ihnen Christus als Säemann. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Kanzel.

## Gemälde.

Gemälde: 1. Im Chore; Tempera auf Holz; Madonna auf der Mondsichel in braunem Gewande und pelzverbrämtem Mantel, das Christkind in weißem Hemdchen in den Armen haltend. Zwei Engel halten schwebend die rot und goldene Krone über ihrem Haupte. Der eine in weißlichem Gewande mit roten Bändern, der andere in rotem Gewande mit blauen Bändern, beide mit rötlich-grauen Flügeln. Über dem breiten Bodestreifen Goldgrund mit reichem Rankenornamente (schwarzer vergoldeter Holzrahmen, den zwei vergoldete Putten umfliegen; XVIII. Jh.). Das Bild stark übermalt, österreichisch, Ende des XV. Jhs. Verwandt mit dem Bilde am Frauenaltar der Stephanskirche in Wien (s. Übersicht; Fig. 460).

Fig. 460.

2. Ebenda; Öl auf Leinwand; Halbfigur der hl. Margareta, in gleichzeitigem vergoldeten Holzrahmen mit geschnitztem Aufsatz. Schwaches, österreichisches Bild aus der Mitte des XVIII. Jhs.

3. Pendant dazu; hl. Barbara.

4. Im Langhause; Öl auf Leinwand; Johannes Nepomuk von Engeln getragen; unten Brückensturz. In rundbogig abgeschlossenen Rahmen. Österreichisch, Ende des XVIII. Jhs.

5. Öl auf Leinwand; hl. Josef mit dem Christkinde, Halbfigur; von einem Schüler des Kremser Schmidt, um 1790, sehr gutes Bild in gleichzeitigem Rahmen.

6. unter 5. In einer Ausnehmung der Mauer; Öl auf Leinwand; hl. Dreifaltigkeit; Mitte des XVIII. Jhs., in gleichzeitigem Rahmen mit Gitterwerkkartuscheaufsatz.

7. Öl auf Leinwand; gegenüber von 6.; hl. Jüngling mit Medaillon mit Madonnenbild in der Hand; unten zwei Putten mit Märtyrerpalmen unter einem Aste. Richtung des Paul Troger, um 1750. Rundbogig abgeschlossen, in gleichzeitigem rotmarmornen Rahmen mit Gold.

8. Öl auf Leinwand; Madonna mit Kind und hl. Franziskus. Österreichisch, Anfang des XVIII. Jhs.

## Fahnen.

Fahnen: 1. Roter Seidenstoff mit aufgenähten Leinwandbildern; hl. Josef mit dem Christkinde; auf der anderen Seite Immakulata mit Putten. Bekrönung aus Blech ausgeschnitten; Zimmermannswerkzeuge in Oval und Monogramm *E. H. 1832*.

2. Blaue Seide mit drei Wimpeln mit aufgelegtem Leinwandbilde: Immakulata über die Schlange triumphierend; große und kleine adorierende Engel. Ende des XVIII. Jhs.

## Skulpturen.

Skulpturen: 1. Holz, polychromiert und vergoldet; hl. Florian, hl. Josef mit dem Kinde, hl. Nikolaus, hl. Leopold, hl. Antonius, hl. Simon; geringe Arbeiten aus der Mitte des XVIII. Jhs. über einfachen oder reicher geschmückten Konsolen. Über der Tür, etwas kleiner als die anderen, Johannes Nepomuk mit Kruzifix und Buch, Anfang des XVIII. Jhs.

2. Kruzifixus; Holz, auf schwarzem Kreuze, polychromiert, mit vergoldetem, stark bewegtem Schurz; Anfang des XVIII. Jhs.

3. Außen: Ölberg. An der Westseite des Langhauses zwischen Turm und Anbau in gedrückter Rundbogennische Ölberg, Stein, polychromiert; in gemalter Landschaft lebensgroße Figuren Christi und der Jünger. Derb in der Haltung und ziemlich grob in der Ausführung, aber mit starker Wirkung und Ausdruck. Interessante, wahrscheinlich oberösterreichische Arbeit, um 1450 (s. Übers. und Fig. 461).

Fig. 461.

## Orgel.

Orgel: Spiel- und Pfeifenkasten aus braunem Holze mit goldenen Zieraten; in der Mitte des ersteren vergoldete Statue der hl. Cäcilia zwischen zwei vergoldeten Engeln; auf letzteren ebensolche Statuen des Königs David zwischen großen, tubablasenden Engeln. Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 458).



Fig. 463 Ybbs, Pfarrkirche, Monstranz (S. 449)

Taufstein: Aus rotem Kalksteine; über rundem Fuße mit profiliertem Wulste zehneckige, gerippte, nach unten abgeschrägte Schale. XV. Jh.

Taufstein.

Chorstühle: Zwei, aus dunkelbraunem Holze, mit einfach geschnitzten Füllungen und freiem, krautigem Rankenwerkaufsatz. Ende des XVIII. Jhs.

Chorstühle.

Kirchenbänke: Sehr einfach, vom Ende des XVIII. Jhs., mit manchen Namensschildchen, die bis in die Mitte des XVIII. Jhs. zurückgehen.

Kirchenbänke.

Beichtstühle: 1. Aus dunkelbraunem Holze, von zwei mit Gitterwerk und Rocaille geschmückten Pfeilerbündeln gegliedert, mit akanthusgeschmücktem Kugelaufsatz und Kreuzbekrönung. XVIII. Jh.

Beichtstühle.

2. Einfacher als der vorherbeschriebene, mit einer Bekrönung durch Voluten, die eine Art Baldachin bilden. XVIII. Jh.



Fig. 464 Ybbs, Pfarrkirche, Ziborium (S. 450)

Ampel: Vor dem Altar 4; das Gefäß aus Milchglas, gerippt, mit Goldlinien verziert, mit feinen Goldornamenten an den Wülsten und bunten Glaswülsten; unten vergoldeter Knopf mit Rocaille. Sechs ebenso ornamentierte Arme, die in reich verzierten Tüllen die Kerze tragen, darunter geschliffene Glastropfen. Die Ampel hängt an drei Ketten aus geflochtenen Gliedern, die in einer Krone enden. Reizvolle Arbeit, um 1760 (Fig. 462).

Ampel.

Fig. 462.

Monstranz: Über neuem Fuße in gotisierenden Formen Nodus als sechseitiges Tabernakel mit krabbenbesetztem Kielbogen über den maßwerkgeschmückten durchbrochenen Seiten und mit krabbenbesetzten Fialen als Fortsetzung der Kanten. Zinnenkranzabschluss; darüber verjüngt sich der Nodus; die geschweiften Kanten mit Krabben besetzt; über profiliertem Gesimse ausladende Deckplatte zwischen zwei Kehlen. Die Monstranz selbst besteht aus einem kreisrunden Mittelteil mit gekordelter vergoldeter Umrahmung, um die Krabben an einem Aste laufen, der sich an der Bekrönung zu einem Kielbogenaufsatz mit Kreuzblumen erweitert; im dreieckigen Felde Maßwerk. Links und rechts je zwei zweistöckige Fialen mit vielteiligem Fortsatze nach unten und oben über glattem Türmchen. Die Fialenpaare durch schlankes Stabwerk mit kleinerer Fialenbekrönung verbunden. Darunter vergoldete Figürchen, hl. Paulus und hl. Petrus. Über dem Mittelteil durchbrochenes, sechseitiges Tabernakel auf gewundenen Säulchen, mit maßwerkgeschmückten, krabbenbesetzten, kreuzblumenbekrönten Spitzgiebeln an jeder Seite, mit Wasserspeiern an den Berührungsstellen. Darunter hl. Jungfrau mit dem Kinde. Über dem Tabernakel ein zweites verjüngtes, in der Form mit dem Nodus übereinstimmendes, das in ein Spitzdach mit gravierten Rauten an den Flächen, Krabben an den Kanten endet; vergoldete Kreuzblume von reicher Form, aus der ein Christus als Schmerzensmann herauswächst. In dem reichen Stabwerke zwischen den Fialen und dem Aufsatztabernakel, das mit Krabben und Kreuzblumen besetzt ist, Spitzgiebel, darunter Figürchen der hl. Katharina und der hl. Barbara. Am Fuße eine Rosette. Wichtige Arbeit um 1525; der Fuß, wohl nach Ablieferung des ursprünglichen, um 1820 ergänzt. Der Tradition nach Geschenk Kaiser Ferdinands II. an die Kirche von Ybbs (s. Übers. und Fig. 463).

Monstranz.

Fig. 463.

Reliquiare: 1. 31 cm hoch; Blech, vergoldet, mit reichem Rocailleornamente, um 1750.

Reliquiare.

2. 30 cm hoch; Silber, mit vergoldetem Ornamente, über ovalem Fuße runder Nodus, beide mit einblendetem Stabkranz; das Kreuz in Dreipässe endend, mit Rosetten und Amethysten geschmückt, in den Zwickeln Glorie. In der Mitte um den Reliquienbehälter Lorbeerkranz. Marke *J.H.* Feingehaltszeichen von 1807 und Freimarke. Vielleicht Arbeit des J. Hollauer.

Kelche: 1. Silber, vergoldet; 27 cm hoch; sechspaßförmiger, nahezu runder Fuß mit getriebenen Blumensträußen in Kartuschen und drei ovalen Medaillons: Fußwaschung, Abendmahl, Ölberg. Über Platte der birnförmige Nodus mit drei Engelsköpfchen; die Cuppa, in Art eines Korbes, wiederholt das untere Ornament und enthält drei Medaillons: Dornenkrönung, Geißelung und Schaustellung vor dem Volke. Feingehaltszeichen, Wiener Freistempel, Meistermarke *J.T.*, darunter *L* in Herzschild. Eine weitere unleserliche Marke. Im Innern des Fußes Tremulierstrich und geritzte Initialen: *C.V.O.G.V.L.W.*; um 1720. Vielleicht Arbeit des Johann Thonhoffer oder Josef Traunfellner.

Kelche.

2. Silber, vergoldet, 22 $\frac{1}{2}$  cm hoch; fast runder Fuß in sechs geschwungenen Seiten, die durch eine Frucht oder Schleife halbiert sind, der Fuß gedreht, mit getriebenem Rocailleornamente, verstreutem Obste und Blumen; der birnförmige Nodus gedreht; Cuppa mit einer korbartigen Verbreiterung, gleich dem Fuße ornamentiert. Am Fuße die Marken *JH*, *JT*. Um 1750. Josef Traunfellner (?).

3. Silber, vergoldet, 27 cm hoch. Runder Fuß mit Sechspaßausladung mit getriebenem Gitter- und Bandornamente; birnförmiger Nodus mit ausgesparten Herzfeldern; Cuppa in Korb mit drei Kartuschefeldern zwischen Gitter-, Ranken- und Bandornamente; in den Feldern je zwei Cherubsköpfchen in Wolke vor Glorie. Umschrift: *HoC Vas pro Les Gererstoffer lanae DiVo LaUrentlo Martyrl In Ips offerUnt (1726)*. Feingehaltszeichen.

Speisekelche. Speisekelche: 1. Silber, vergoldet, 30 cm hoch. Mit getriebenem Ornament, der Nodus gebuckelt, mit drei kugelförmigen Vertikalvoluten; die Cuppa mit drei getriebenen Cherubsköpfchen, dazwischen Fruchtbuketts. Der Deckel mit stilisiertem Bandornamente und Fruchtbuketts; Abschluß mit Kreuz aus einem Akanthuskelche aufsteigend. Oben Feingehaltszeichen, am Fuße Freistempel, Meistermarke  $\begin{matrix} W \\ A \\ H \end{matrix}$  in Herzschild, Beschauezeichen Augsburg und Tremulierstrich (Fig. 464).

Fig. 464.

2. Silber, vergoldet, 30 cm hoch. Runder Fuß mit getriebenem Rocailleornamente, birnförmiger Nodus, Korb mit getriebener Rocaille, der Deckel ebenso ornamentiert. Unten Inschrift: *Memento nostri J. Gfellingner et M. E. uxoris eius Ybbsii anno 1752*. Freistempel.



Fig. 465 Ybbs, Pfarrkirche, Tasse mit Kännchen (S. 450)

Tasse  
mit Kännchen.

Fig 465.

Tasse mit zwei Kännchen: Silber. Sehr geschmackvolles getriebenes Empireblumenornament am Rande der Tasse und an den Kännchen, die eine antikisierende Form mit gedrehten Steilhenkeln haben. Der Deckel des einen mit einer Traube, des andern mit einem Delphine bekrönt. Meistermarke: *J. H.*; Wiener Feingehaltszeichen von 1815 (Fig. 465). Die Marke paßt auf die Meister *J. Heintsch, J. Herzog, J. Hollauer, J. Hoser, J. Hosp* und *J. Huber*.

Grabsteine.

Grabsteine: Innen: 1. An der Nordwand des nördlichen Seitenschiffes. Rote Marmorplatte mit Reliefwappen, darüber Krone und Spruchband: *Joannes Ernestus liber baro a Glantz 1742*.

2. Unter 1. im Fußboden ein rotes Kalksteinfragment mit wenigen Buchstaben des XVI. Jhs.

3. Graue Kalksteinplatte mit Totenkopf in vertieftem Felde, unten: *Joh. Christ. Pleyll 1767*.

4. Graue Steinplatte mit Reliefwappen in vertieftem Rundfelde, oben und unten Segmentbogenaufsatz, oben mit Kreuzifixus in Wolken, unten mit Cherubsköpfchen. *Johann Nagele 1665*.

5. Vor der südlichen Langhaustür drei rote Kalksteinplatten, unleserlich, zwei mit fragmentiertem Wappen. XVI. und XVII. Jh.

6. Am östlichen Pfeiler im südlichen Seitenschiffe. Gelbliche Kalksteinplatte mit Doppelwappen in Relief zwischen zwei blattbesetzten Bandornamenten. *Helena Theresia Haidin von Dorff, geb. v. Lindegg. 1727*.

7. Die Vorhalle (Turmuntergeschoß) ist mit rötlichen Grabplatten gepflastert, auf denen zum Teil noch einzelne Buchstaben leserlich sind.

Außen: 1. An der Südseite, am ersten Strebepfeiler rötliche Grabplatte mit flachem Wappenrelief in etwas vertieftem Felde, darunter Jahreszahl 1519. *Hie ligt begraben Ro. kay. N. . . Hans Wagner, Elisabeth und Margret payd sein ehelich hausfrawen*. Abb. in *W. A. V. XVII S. 126, Fig. 47* und *Kunsthist. Atlas der Z. K. X, Taf. LXVI, Nr. 2*.

2. Am zweiten Strebepfeiler rote Platte in Rahmung; in vertieftem, ovalem Felde Wappen in Rollwerk. *Christophorus Wilhelmus Haselhoverus*. Um 1570.

3. Rechteckige, rote Platte, deren untere Hälfte in vertieftem Felde ein Wappenrelief unter Spitzbogenarkade mit Namen und Kreuzblumen enthält: *Anno millesimo centesimo quarto et octagesimo nobilis Georius Schaubdacher in vigilia Johannis Waptistae (!) obiit hic sepultus* (Fig. 466).

4. Daneben quadratische Tafel: *Carolus comes de Dombasle Capitanus regiminis de Teutschmeister 1775*.

5. Daneben rote Platte, das Mittelfeld vertieft, darinnen stehende Figur eines Ritters in ganzer Rüstung; rechts Wappen. Inschrift: *Herr got erparm dich über Hansen sel von Ybs der hie begraben ist año dm. MCCCLXVIII feria tertia p. Michal' und uber fraawn Margrethen sel sein hausfrowe die begraben ist ann. dom. MCCCLX feria quarta post omn. sāctor* (Fig. 467).

Fig. 466.

Fig. 467.



Fig. 466 Grabstein des Georg Schaubdacher (S. 451)



Ybbs

Fig. 467 Grabstein des Hans von Ybbs (S. 451)

Glocken: 1. Durchmesser 1,61 m, Höhe 1,23 m, Dicke 12 und 11 mm (hl. Dreieinigkeit, St. Donatus, St. Florian, Doppeladler mit C. VI.): *Ecce crucem Domini; fugite partes adversae, vicit leo de tribu Judae, radix David.* — *Zu Gottes Ehr bin ich geflossen, Ferd. Drackh in Kremps hat mich gegossen* — a. 1726.

2. Durchmesser 1,32 m (Kreuz, SS. Laurentius, Florian, Donatus): *A fulgure, grandine et ab omni mala tempestate, I. n. D.* — *Ich kling zu Gottes Ehr, rufe in die Kirche die Leyt,* — *Fr. Jos. Scheichel mich in Wien hat zubereit* — 1765.

Glocken.

3. (Kreuz, M. Hilf): *S. Maria o. p. n. — Math. Prininger in Krembs 1717 g. m.*
4. (Kreuz, St. Sebastiane o. p. n.): *Ferd. Vötterlechner in Krembs a. 1759 g. m.*
5. (Kreuz, St. Maria): *I. N. R. I. — Math. Prininger in Krembs 1717 g. m.*
6. (Kreuz, St. Barbara): *Ferd. Vötterlechner etc. 1751 g. m.*

Bildstöcke.

Bildstöcke: 1. Weg nach Kimmelbach; Sandsteinstatue des hl. Johannes Nepomuk auf einfach verziertem Sockel, mit reich gerahmter Inschriftkartusche an der Vorderseite, mit dem Datum 1722 in Chronogramm (Fig. 468).

Fig. 468.

2. Ortsausgang gegen Kimmelbach; achtseitig gemauerter, gelb gefärbelter Pfeiler, der über profiliertem Gesimse ein vierseitiges Tabernakel mit rechteckigen Nischen trägt. Neues Blechsatteldach. Laut späterer Inschrift ursprünglich als Raaber Kreuz errichtet.

3. Auf dem Platze neben der Burg; über zweifach geschwungenem Sockel und Basisplatte vierseitiges Postament mit stark profilierter Deckplatte, auf der über einfacher Basis eine Säule steht. Auf dem dorischen Kapitäl dieser Säule Statue der Immaculata. An der Vorderseite Inschrift, wonach die Säule durch Johann Michael Angsthammer 1810 gesetzt, 1860 durch Frau Theresia Speiser renoviert wurde. Rechts und links von der Säule je ein Kastanienbaum.

4. Bei der neuen Brücke über den ehemaligen Stadtgraben; über einem in der Brüstung eingebauten geschwungenen Sockel, der an der Vorderseite ein reiches Kartuschewappen in Rankenwerk, in der Plinthe die Jahreszahl 1799 (wohl auf eine Restaurierung bezüglich) enthält, überlebensgroße Sandsteinstatue des hl. Johannes Nepomuk mit Barett und Kreuz in den Händen. Anfang des XVIII. Jhs.

5. An die Kirche schließt sich im O. und W. je ein Tor bis zum Nachbarhause an, durch das man in den Hof hinter der Kirche gelangt. Gelb verputzter, rechteckiger, von zwei Pilastern flankierter Torbau, das profilierte Abschlußgebälk zu einem gestutzten Flachgiebel aufsteigend. Auf diesem und auf den flankierenden Pilastern je eine graue Sandsteinstatue auf geringer Basis, und zwar auf dem westlichen Tore die Madonna mit dem Kinde zwischen den Hl. Sebastian und Florian, auf dem östlichen hl. Laurentius zwischen zwei Putten. Um 1700 (Fig. 469).

Fig. 469.

Brunnen.

Brunnen: Auf dem Hauptplatze; aus grauem Sandsteine. Über achtseitigem, dem Terrain entsprechend im O. ansteigenden Sockel achtseitiges Becken, dessen glatte Felder jederseits von drei facettierten Rauten über einander in Stabwerkrahmung eingefast werden; darüber profilierte Gesimsplatte. In der Mitte auf vierseitigem Pfeiler über dreiteiligem Gebälke kleine gerippte Schale, deren abgerundete Ecken wasserspeiende Fratzen tragen. Darüber kleinerer Pfeiler, dessen Seiten wieder mit Wasserspeiern verziert sind. Auf dem Deckplattensimse die Figur eines stehenden geharnischten Mannes (hl. Kilian[?]) mit Schärpe über dem Brustharnisch, die Linke auf einen Schild mit Wappen von Y. gestützt. Die Figur vom Anfange des XVII. Jhs., das Becken wohl etwas früher (Fig. 470).

Fig. 470.

Ehemaliges  
Franziskaner-  
kloster.

*Ehemaliges Kloster zum hl. Geist. In der Richtung gegen Donaudoorf lag außerhalb der Mauern in der Vorstadt Piesenegg das Kloster, das als das vierte Zisterzienserinnenkloster in Österreich gegen Ende des XIII. Jhs. von der reichen Bürgerin von Y. Alheid Gotschalk gegründet worden war; die Kirche wurde am 27. Mai 1291 geweiht. Zu den Förderern des Klosters gehören Albrecht I. und seine Gemahlin Elisabeth von Tirol, die es nach der Zerstörung durch den Brand von 1301 unterstützen. Nach langer Zerrüttung, zu der das Eindringen der Reformation beigetragen hatte, hörte es 1572 zu bestehen auf, wurde dann verschiedenfach verpfändet, bis Rudolf II. es 1598 dem Königskloster der Klarissen in Wien schenkte. 1631 wurde das Klostergebäude von Franziskanern bezogen, die den verwahrlosten Bau abrisen und ein neues Kloster unter Leitung des Architekten Hieronymus Finkbert bauen ließen; die Kosten des Baues, der sich bis 1649 hinzog, wurden durch Sammlungen und durch einzelne Wohltäter, namentlich Sigmund Ernst Hoyos, Besitzer von Persenbeug, aufgebracht. 1654 brannten Kirchturm und Konventdach ab. Die vergrößerte Kirche wurde 1659 konsekriert. In der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. kam es zu vielfachen Zwistigkeiten mit dem Pfarrer, die 1688 durch einen Vergleich beigelegt wurden. 1739 wurde die Kirche erneuert, 1784 das Kloster aufgelöst. (Über einige Bilder im Kloster s. „Über Gottesdienst und Religionslehre der österreichischen Staaten“ V 34.) Der Hochaltar der Kirche kam nach Pisching, ein Seitenaltar nach Windhag, eine Glocke nach Oberndorf, die Orgel nach Gaming, die Kanzel nach Neumarkt, 26 Kirchenstühle nach St. Martin am Ybbsfelde, sechs Leuchter und ein Kupferkessel nach Lackenhof, ein Kelch und sechs Leuchter nach Langenlebar, eine Monstranz, ein Ziborium und ein Gefäß für die hl. Öle nach Loich, je ein Kelch nach Michel-*



Fig. 468 Ybbs, Johannes Nepomukstatue (S. 452)



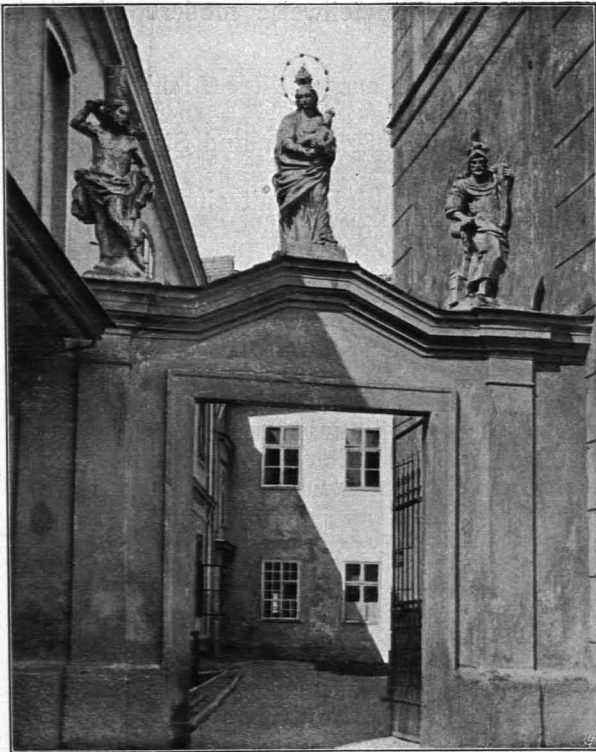


Fig. 469

Ybbs, Portal neben der Kirche (S. 452)

hausen, Plankenstein und Erlaf, zwei Kelche nach Zöbing, ein Pacificale nach Martinsberg. Die Pfarrkirche in Ybbs erhielt einen Beichtstuhl und einen blauen Ornat, das Siechenhaus in Y. einen kleinen Seitenaltar mit dem Bilde Christi im Kerker. Das Gebäude kam in Privatbesitz, dann an die Gemeinde, die an seiner Stelle das 1864 vollendete Versorgungshaus baute.

Alter Friedhof: Schmiedeeisernes Gittertor, Rautenmuster, das Lunettengitter reich mit Pflanzenwerk und freistehendem Dorn geschmückt. Mitte des XVIII. Jhs.

Friedhof.

Friedhofkapelle: Einfacher Backsteinbau; rechteckig, mit rundbogigem Haupteingange an der Schmalseite, darüber Rundfenster; links und rechts je ein Rundbogenfenster in Segmentbogennische. Halbrund abgeschlossen; flaches Satteldach, stark erneut.

Friedhofkapelle.

Das Innere jederseits durch einen Pfeiler gegliedert; über profiliertem Gesimse ein gratiges Gewölbejoch. Einrichtung: Altar; Holz, schwarz, mit leichter Vergoldung. Bildaufbau von zwei kannelierten Säulen über hohen ornamentierten Trommeln eingefaßt. Seitlich ausgeschnittene Rahmung; über Volute eine Konsole mit Schuppenband, der obere Teil mit Baldachin. Auf der Konsole je eine kleine polychromierte Holzstatuette. Über den hohen Kelchkapitälen Kämpfer mit weiblichen Masken. Eine ähnliche Maske zwischen Ranken in der Attika. Über dem ausladenden Gebälke gebrochener Flachgiebel mit Spitzpyramide und einem von Voluten eingefaßten Aufsätze, der mit Vasen bekrönt ist; am Aufsätze Cherubsköpfchen. Um 1600.

Grabsteine: Innen: 1. An der rechten Seitenwand; Grabplatte aus Blech ausgeschnitten, mit Voluten eingerahmt, oben Kreuz und zwei Engel; Johann Georg Wilhelm 1789.

Grabsteine.

2. Grabplatte von einfacher, rechteckiger Gestalt; Leopold Molo, Stadtpfarrer von Ybbs; 1808.

Außen: 3. Gelblich-graue Steinplatte mit Flachrelief, Kreuzifixus mit einem Engel, der das Blut der Seitenwunde auffängt. In den Zwickeln der architektonischen Umrahmung Masken. An den Seitenpilastern acht kleine Wappenschilder; über dem Gebälke Kartuscheaufsatz mit seitlichen Voluten; in der Mitte reiches Wappen, über den Voluten Totenkopf und Knochen. Unter der Sohlbank Schmucktafel, die nach unten mit einem Cherubsköpfchen abgeschlossen ist. Ehrenreich Stangl von Waldenfels 1653.

Gemeindehaus: Ursprünglich Salzamtsgebäude, dann kurze Zeit im Besitze des Schiffermeisters Matthias Feldmüller. Gelblich gefärbelter, zweistöckiger Bau. Südfront (Kirchengasse). Zwei Eck- und ein mittlerer Breiterker, erstere auf Stabwerk, letzterer auf drei profilierten Konsolen und zwei gedrückten Segmentbogen aufruhend. Die Fenster mit ausladenden Sohlbänken. Über der Tür Stuckkartusche mit Wappen der Stadt Ybbs (XVIII. Jh.; Fig. 471). — Nordseite (gegen die Donau); mit hoher Futtermauer, mehrfach in der Front gebrochen; der westliche Teil stark vorspringend. Dreistöckig, mit hohem Untergeschoß. Im zweiten Geschoße seitlich übereck gestellte Erker über wappenschildgeschmückten Konsolen und gedrückten Bogen. In der Mitte des ersten Stockes rundbogig geschlossene, quaderngefaßte Nische mit gemaltem Wappen der Stadt Ybbs. Die Anlage vom Ende des XVI. Jhs., stark erneut, besonders in der

Gemeindehaus.



Fig. 470 Ybbs, Hauptplatz mit Stadtbrunnen (S. 452)

Fig. 471.

Detailbehandlung der Fenster und Türen. Innen teilweise gratgewölbte, teilweise modern adaptierte Räume. Im Archivraume kleines

Städtisches  
Museum.

Städtisches Museum, das außer den reichen, zum Teil in Glaskästen ausgestellten Archivalien eine geringe Anzahl von lokalgeschichtlich interessanten Gegenständen enthält.

1. Gemälde: Öl auf Leinwand; 155 × 95; Ansicht der Stadt Ybbs mit Fußgängern und Staffagefiguren im Vordergrund. Mitte des XVIII. Jhs., stark beschädigt.

2. Fahne der Schützen; weiße und gelbe Seide in Streifen genäht; aufgenähtes Bild mit einerseits Wappen der Stadt Y. mit *F. I.*, andererseits hl. Leopold. Die Fahne laut Ratsprotokoll (1644–54, f. 273) 1653 angeschafft; Bild vom Anfange des XIX. Jhs.

3. Fahne der Schiffmeisterzunft, rot, mit aufgenähtem Kartuschebilde, Öl auf Leinwand, Madonna (Halbfigur) mit dem Kinde über einem Schiffe auf der Donau; datiert: 1759.

4. Eine Reihe von sechs einfachen kleinen Innungstruhen aus dem XVII. und XVIII. Jh.

5. Truhe der Schiffmeisterinnung. Eichenholz, mit reichen Schnitzereien und altem Beschläge. Am Deckel Datum 1639 über Doppeladler mit den Initialen *S. L.* im Herzschilde und Schifferzeichen im Mittelschilde.

6. Stadtrichterschwert; Zweihänder, mit gerader Parierstange und doppeltem Eselshufe, geripptem, lederüberzogenem Griffe, der mit konischem Knaufe endet; Knauf und Bügel mit graviertem Moreskenrankenwerk. Auf beiden Seiten der Klinge: *Janni*. Marken: Toskanische Lilie und zwei weitere ganz unkenntliche Marken. — Lederscheide, die Spitze und das Ortband gleichfalls mit Moresken. Laut Ratsprotokoll 1590 angeschafft.



Bürgerspital.

Bürgerspital: Die Anfänge des Spitals sind unbekannt, aber sehr alt, da Graf Heinrich von Schaumberg 1330 eine Stiftung zur Spitalskirche machte. Die Kirche wurde unter Josef II. aufgehoben; der jetzige Bau stammt von 1860.

Im Betzimmer Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; 68 × 94; Bildnis eines Ritters, Kniestück, in schwarzem Gewande mit weißem Mühlsteinkragen, rechts oben Wappen mit Jahreszahl 1333. Der Tradition nach Bildnis des Grafen Schaumpörk, des Begründers des Spitals. Deutsch, um 1600.

2. Öl auf Leinwand; 80 × 48; rundbogig abgeschlossen; hl. Katharina mit Schwert und Palmen, links über ihr ein Engel mit Blumen, architektonischer Hintergrund. Deutsch, zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Skulptur: Vollfigur der Madonna in Dreiviertel-Lebensgröße, aus Stein, durch Neupolychromierung arg verdorben. Die Hände in Holz ergänzt. Madonna

mit dem Kinde auf einem Thronsessel sitzend, der seitlich mit Maßwerkblenden verziert ist; sie hält das Kind auf den Knien. Mitte des XIV. Jhs. (Fig. 472 und Übersicht).

Fig. 472.

Privathäuser.

Hauptplatz: An den Kirchenplatz schließt sich im Südosten ein unregelmäßiger, viereckiger, in den Kirchenplatz übergehender Platz, dessen Terrain gegen W. zu ansteigt. In den Platz münden in den Ecken Straßen ein, ohne seine Geschlossenheit zu zerreißen. Die alten Häuser an ihm und der Mittelbrunnen sowie der Durchblick auf die Kirche bestimmen seine Wirkung (Fig. 470).

Unter diesen Häusern sind hervorzuheben:

Nr. 72: Hellkaffeebraun gefärbelt, die architektonisch gliedernden Teile gelblich. Über Sockel Riesenordnung, das Unter-, Haupt- und Halbgeschoß darüber zusammenfassend, mit einfachen Basen, Deckplattenkapitälern und Kämpfern, über denen das abschließende Gebälk liegt. Die Fenster im Untergeschoße mit geschwungenen Segmentstürzen, mit Palmetten im Füllfelde, die des Obergeschosses mit kielbogig geschwungenem Spitzgiebel und Bandornamente im Giebelfelde. Unter den Fenstern Schmucktafeln, je zwei übereinander befindliche Fenster zusammenfassend; die Mezzaninfenster einfach gerahmt. Rechteckige Haupttür mit rechteckigem Oberlichte und darüber einem profilierten, geschwungenen Sturze.

Im Oberlichte schönes schmiedeeisernes Gitter aus Ranken, die in Blätter enden, und darinnen Initialen *G. D.* unter einer Krone. Gitter und Haus aus dem Anfange des XVIII. Jhs.

Nr. 70. Grünlich gefärbeltes, zweistöckiges Gebäude mit gebogener Front. Das Erdgeschoß über grau verputztem Sockel, gequadert, mit profiliertem Simse abgeschlossen; darinnen großes Rundbogentor. Die beiden Hauptgeschosse durch Flachpilaster mit Deckplattengesimse zusammengefaßt; unter dem Kranzgesimse Zahnschnitt. Die Fenster gerahmt, mit geripptem Keilsteine. Alte Anlage, um 1800 erneut.

Nr. 71. Eingemauerte, rundbogig abgeschlossene Steinplatte mit Relief, Halbfigur des segnenden Gottvaters in einer Lünette über Inschrift: *Der Herr bewar dein Eingang und Ausgang von nun an biss in Ewikait. Amen. Hoellensteiner anno 1530.*

Nr. 24. Zweistöckiges, gelb gefärbeltes Eckhaus, die Geschosse durch profiliertes Simsband geschieden. Die Front gegen den Hauptplatz vier, die gegen den Kirchenplatz fünf Fenster breit. Der Sockel gebändert, mit gerahmtem Rundbogentor, mit Keilstein; darüber springen beide Stockwerke in Fensterbreite vor; diese Ausladung unten gequadert, oben gebändert. An der Südwestecke ausladender Breiterker auf drei abgerundeten Konsolen, mit Bogen dazwischen. Unter der Sohlbank des Fensters eingeblendetes Maßwerk, aus einem Spitzbogenfriese mit einspringenden Nasen bestehend. Alle Fenster mit geraden Stürzen, im Hauptgeschosse mit Stuckrosetten. Die Durchfahrt tonnengewölbt, mit einspringenden Zwickeln. Ältere Anlage; der Erker um 1500, die Fassade im XIX. Jh. erneut.

Nr. 23. Gute, späte Empirefront mit vergittertem Türfelde, mit Initialen *J. F.* und Empiregittern an den Erdgeschoßfenstern. Die Fenster teilweise mit geradem Gebälke, teilweise mit Flachgiebeln. Im Innern Wendeltreppe mit zierlicher Balustrade vom Anfange des XIX. Jhs.

Verbindungsstraße gegen Kammelbach:

Nr. 21. Grün gefärbelt, die beiden oberen Stockwerke über das Erdgeschoß vorkragend, auf zwei Bogen über ungleichen Konsolen, von denen die beiden westlichen mit Schildern, die westlichste mit dem Datum 1544 versehen sind. Im XIX. Jh. stark erneut.

Nr. 22. Grün gefärbelt, das obere Stockwerk über zwei gedrückten Rundbogen, über drei Konsolen ausladend. Über den Fenstern des Hauptgeschosses ausladendes Gebälk. XVI. Jh.

Nr. 25. Eckhaus, braun gefärbelt, zwei durch scharf profiliertes Gesimse gegliederte Stockwerke. An der Straßenseite Breiterker, mit Rundbogen auf zwei eingekerbten Konsolen aufruhend, von den Gesimsen mitumlaufen; an seiner Breitseite rechteckiges Fenster, in der einen Schmalseite quadratische, steingerahmte Luke. An der Ecke ist ein Säulenfragment mit Kehle und Deckplatte schräg eingemauert. Anlage des XVI. Jhs., im XIX. Jh. stark erneut.

Kirchenplatz: Durch die Regulierung (1869—1871) nach dem großen Brande von 1869 aus dem ehemals die Kirche umschließenden Friedhofe durch das Abreißen der Schwibbogen entstanden. (Die Pläne über die Regulierung im Stadtarchive.) Langgestreckter Platz an der Südseite der Kirche, gegen W. in die enge Kirchengasse, gegen S. in den Hauptplatz übergehend.

Nr. 26. An der Holztür ausgeschnittenes Schlüsselschild aus Blech, einen en face stehenden Ritter mit Schwert und Speiß darstellend. XVII. Jh.

Nr. 25. An ganz erneutem Hause, mit seitlichem Breiterker, über drei Konsolen und zwei gedrückten Rundbogen rundbogig geschweiftes Bild, Johannes von Nepomuk im Gebete vor der hl. Jungfrau mit dem Kinde. Ende des XVIII. Jhs. Über der graugerahmten Haupttür rund abgeschlossenes, rotes Steinrelief mit segnendem Gottvater und Inschrift, mit jener des Hauses Nr. 71 am Hauptplatze übereinstimmend, nur ohne Namen.

Nr. 28. An grün gefärbeltem, zweistöckigem Hause im ersten Stocke weiße Stuckkartuscheumrahmung um ein rechteckiges Feld. Um 1720.

Kirchengasse: Vom Kirchenplatze gegen W. laufend, parallel zum Kai, mit diesem durch enge Seitengäßchen, zum Teil durch Schwibbogen verbunden, mehrfach gebrochen und sich windend, die Hauptverkehrsader für Fußgänger bildend. Durch die fast durchwegs einstöckigen, altertümlichen Häuser von einheitlicher malerischer Gesamtwirkung.



Fig. 472 Ybbs, Bürgerspital, Madonna mit Kind (S. 454)

Nr. 34, 35. Doppelschopfgiebel. In der Front von Nr. 34 Immakulata in Stuckkartusche, oben Muschel mit Cherubsköpfchen. Anfang des XVIII. Jhs.

Nr. 36. Grüngelb gefärbelter Backsteinbau mit freistehender Giebelwand, gerahmte Türen und Fenster. An der Ecke ein fensterbreiter Erker. Über dem Fenster reiche Stuckkartusche, um 1700. — Nordfront gegen die Donau: Im Untergeschosse eine mächtige Rundbogennische, durch die eine kleine Rundbogenöffnung mit der Aufschrift: *Sandthürl 1718* durchgebrochen ist. Zu einer hoch angebrachten Tür führt eine Freitreppe mit hölzerner Balustrade empor. Anlage aus dem XVI. Jh., stark erneut.

Nr. 37. In kreisrundem Felde gemalte, große Engel mit dem oberösterreichischen Wappen und Aufschrift: *Einer hochlöbl. Ob der Ennsischen Landschafft Hauptaufschlagsamt. 1800.* Stark restauriert.



Fig. 473 Ybbs, Häuser an der Donau (S. 456)

Häuser im östlichen Teile der Stadt:

Nr. 1. Rest eines runden Befestigungsturmes mit Schießscharten und Schindelwalmdach.

Nr. 11. Grün gefärbeltes, zweistöckiges Haus (der Oberstock nur Giebelmauer). Untergeschoß gebändert, mit breiter rundbogiger Durchfahrt; die braune Holztür mit leicht geschnitzten Türfüllungen und zwei Bronzeknäufen auf Rosettenunterlagen, mit Medusenhäuptern in kräftigem Relief; Anfang des XIX. Jhs. Das durch ein Gesimse abgetrennte Hauptgeschoß ist durch eine Riesenlisenenordnung gegliedert; in diesem über den Fenstern leichte Füllfelder, ebensolche unter den Fenstern des zweiten Stockes. Im ersten Stocke ein fensterbreiter Erkervorbau mit gebrochenem Pultdache, von zwei Säulen mit Basisplatten getragen. Über stark profiliertem Kranzgesimse hohes Schindeldach. Um 1600; im XIX. Jh. stark erneut.

Nr. 15. Grau und rosa verputztes Backsteinhaus, dessen Südwestecke, zu einem Erker verbreitert, ausläßt. Die beiden Hauptgeschosse durch einfache Flachpilaster gegliedert und durch ein auch um den Erker verkröpftes Gesimse von einander getrennt. Die rechteckigen Fenster in einfacher Stuckrahmung. Das Sockelgeschoß an der Westseite vorspringend, von zwei mächtigen Rundbogen durchbrochen; an der Südseite mit rechteckiger Tür mit profiliertem, gebrochenem Sturzbalken. Toreinfahrt gratgewölbt. Im Oberstocke des Erkers blindes Fenster in reich verzierter Stuckrahmung. Anlage aus dem XVI. Jh., Dekoration aus dem Anfange des XVIII. Jhs.

Eckhaus gegenüber: Großer, aus zwei im rechten Winkel aneinander stoßenden Gebäuden gebildeter Komplex. An der Westwand des östlichen Gebäudes krägt der obere Teil vor und ruht auf zahlreichen kleinen Arkaden über Wandkonsolen auf. Das westliche Gebäude in der Richtung Nord-Süd von mächtiger Durchfahrt in gedrückttem Rundbogen durchquert. Die Fenster mit ausladenden Sohlbänken und Sturzbalken. XVI. Jh., im XIX. stark erneut. Ursprünglich dem Bistum Passau gehörig, seit 1825 im Privatbesitze; von der Tradition als Hof der Tempelherren bezeichnet.